

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Judenproblem

Breuer, Isaak

Halle (Saale), [ca. 1917]

XI. Das Wesen des Judentums.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8591

(Maximilian)
der die endliche Erlösung winkt, wenn ihre und der übrigen Nationen Entwicklung sich vollendet.

Man „glaubt“ ans Judentum so wenig wie ans Deutschtum. Nationalbewußtsein ist alles. — —

XI.

Das Wesen des Judentums.

Das Alte Testament ist nicht, gleich dem Neuen, die Quellschrift einer Religion, sondern die im jüdischen Nationalbewußtsein der Gegenwart durchaus lebendige Geschichte der göttlichen Gründung einer Nation, niedergelegt in einer an diese Nation selber gerichteten Urkunde.

Mit dieser Urkunde mag die Theologie oder Bibelkritik anfangen, was sie will: Sie kann mit den Ergebnissen ihrer Forschung über das Wesen und den Sinn des Judentums und der jüdischen Nation so wenig Aufschluß geben, wie etwa die philologische Behandlung der deutschen Reichsverfassung Zweck und Bedeutung des Deutschen Reiches zu ermitteln imstande ist.

Zur jüdischen Nation spricht aber diese Urkunde wie folgt:

Als Stellvertreter Gottes auf Erden, zur Verwirklichung göttlicher Ziele im Reiche des Geschaffenen, ist der Mensch (Adam) eingesetzt worden. Aber des Menschen Söhne schlugen eigene Wege ein. Mit Freiheit ausgestattet, mißbrauchten sie sie zur Willkür und fielen der Ruhmsucht (Turmbau) anheim. Damit begann die Gott entfremdete politische Geschichte der in Nationen zerfallenen Menschen.

Was ursprünglich alle Menschen hätten sein sollen, kommt nun nach göttlichem Plan zunächst erst den Nachkommen Abrahams zu. Insofern ist die jüdische Nation Gottes „erstgeborener Sohn“, dem die übrigen Nationen späterhin nachfolgen werden.

Auf Gründung einer Nation ist es von vornherein abgesehen. Abraham durchwandert das Land Kanaan nach allen Himmelsrichtungen und nimmt förmlich davon Besitz. Noch aber kann er das Land nicht haben, denn die

„Sünde des Emoriterz (seines jetzigen Bewohners) ist noch nicht voll“. Aber heute schon soll er „seine Söhne und sein Haus verpflichten, daß sie dermaleinst hüten den Weg Gottes, Liebe und Recht zu üben.“

Zunächst jedoch müssen Abrahams Söhne eine harte Schule durchmachen. Im „eisernen Schmelztiegel“ Agyptens müssen die Schlacken politischer Ruhmsucht von ihnen fallen, müssen sie das ganze Elend einer von politischen Machthabern aus Gründen politischer Staatsraison geknechteten und entrechteten Menschengemeinschaft durchkosten, müssen in vollendeter Hilflosigkeit für alle Zeiten dem Wahne entsagen, als hätten sie selber aus eigener Kraft nationale Selbständigkeit zu erringen vermocht, müssen Gott ihr ganzes nationales Dasein zu verdanken haben, um sich dann willig bereit zu finden, ihre nationale Existenz vollkommen der Verwirklichung des göttlichen Willens zu weihen. Diese Bereitschaft ist die unerläßliche Bedingung ihrer göttlichen Befreiung. Die jüdische Nation ist ganz Gott verfallen, denn nur durch Gott ist sie geworden. Nachdem sie dann noch schauernd das Hereinbrechen des göttlichen Strafgerichts über die Nationen knechtende Machtpolitik Agyptens erlebt hat, eilt sie zum Berge Sinai und empfängt, mitten in der Wüste, fern vom verheißenen Lande, zur Nation geeint durch freiwillige Gesamtunterwerfung unter Gottes Willen, aus den Händen Gottes ihr Nationalgesetz.

Diesem Nationalgesetz, das ihr Wille gewollt, weiht sie ihr ferneres Leben. Es zu verwirklichen, erhält sie ihr Land und gründet sie ihren Staat. Aber sie ist älter als Staat und Land. In der Wüste ist sie, da sie Gottes Gesetz gewollt, zur Nation geworden, hat in der Wüste sich selbst, gestützt auf gemeinsame geschichtliche Erfahrung, gemeinsame, nationalgeschichtliche Ziele gesteckt. Ihr kann der Staat nicht Selbstzweck sein und das Land nicht Bedingung der Existenz. Was andere Nationen sonst tötet, der Verlust von Staat und Land, das hat sie schon in der Wiege überwunden. Land und Staat sind ihr gegeben, nicht um nun selber dem Turmbauwahn politischer Ruhmsucht, der die anderen Nationen der Reihe nach in die Höhe treibt und in den Abgrund wirft, ihrerseits zu verfallen, sondern um die ganze Fülle menschlicher

Kulturentwicklung, deren Entfaltung, soll sie ungehindert und umfassend sein, Staat und Land freilich erfordert, dem nationalen Gottesgesetz zu unterordnen und mitten in einer unter der Politik der Staatsmänner seufzenden Menschheit das abrahamitische Ideal der Liebe und des Rechts in Absolutheit zu verwirklichen.

Sie war ihrer weltgeschichtlichen Aufgabe nicht gewachsen. Die in der Urkunde immer wiederholte Voraussage, daß sie, Staat und Besitz vergötternd, in ein anderes Exil werde wandern müssen, das sich nach Zweck und Ziel als unmittelbare Fortsetzung der ägyptischen Schule darstellt, ist in Erfüllung gegangen. Staat und Land, nach Völkervorbild in Selbstzweck gewandelt, waren Hemmschuhe ihrer Höhenentwicklung geworden. So mußte sie beides verlieren.

Hat aber sich selbst gewonnen. Denn jetzt erst, nach Zertrümmerung des Staates, beginnt die unerhört einzigartige, triumphgekrönte Geschichte der jüdischen Nation. In der Wüste der Völker findet sie sich wieder als Wüstenation des Sinai. Nicht Staat und nicht Land, das Gottesgesetz nur eint sie noch. Ihr nationaler Wille, der älter ist als Staat und Land, überdauert Staat und Land und hört nicht auf, ja fängt erst recht an, das göttliche Nationalgesetz zu wollen. Mit der ganzen Kraft ihrer Seele, mit lodern-der Begeisterung klammert die Nation sich an ihr Gesetz, und ob auch der Zwang des souveränen Staates den Gesetzesübertreter nicht mehr ereilt, nur um so härter trifft ihn das Verdammungsurteil der Nation, das den Verräter brandmarkt, der ihre Schwäche zu Willkürtaten mißbraucht. Dies Gesetz, das so umfassend ist wie nur irgendeine Modifikation des gesamten privaten und öffentlichen Rechts eines lebenden modernen Staates: die Nation fährt unentwegt durch all die Jahrhunderte fort, es als für sich und ihre Glieder geltendes Gesetz zu erachten, das in seiner restlosen Verwirklichung nur gehemmt — nicht aufgehoben! — ist durch den Verlust von Staat und Land sowie durch etwaige entgegenstehende zwingende Normen der Wirtsstaaten. Nicht als „Religionsvorschriften“, sondern als Vorschriften geltenden nationalen Rechts treten die Anforderungen des Judentums an den einzelnen Juden heran und

wollen nicht auf Grund subjektiver Überzeugung anerkannt, sondern in treuer Unterordnung unter den Gottes Willen wollenden Nationalwillen gehorsam befolgt sein. Das Nationalgesetz, das einst den jüdischen Staat beherrschen sollte und wegen dessen Verletzung er zugrunde gegangen ist, beherrscht noch heute die jüdische Nation, denn nur um des Nationalgesetzes willen hat sie sich geweigert, trotz Verlustes von Staat und Land, unterzugehen. Nationalgesetz und Nation verdanken sich gegenseitig ihre Existenz. Nur eine Nation konnte das (nicht auf der subjektiven Überzeugung einzelner, sondern) auf der nationalen Anerkennung der Gesamtheit beruhende Nationalgesetz retten, und nur das Nationalgesetz konnte die über die Erde zerstreuten Einzelnen in nationaler Einheit zusammenhalten. Wenn Nation die Gemeinsamkeit geschichtlichen Gewordenseins bedeutet, so ergibt sich diese Gemeinsamkeit bei einer seßhaften Nation schon durch den räumlichen Zusammenhang. Bei der jüdischen Nation in ihrer Zerstreuung über den Erdkreis konnte sie nur durch den von allen Zerstreuten als fortgeltend anerkannten nationalen Willen hergestellt werden, an dem sich der Wille aller fremden Staaten und Nationen rieb und brach. Jüdische Nationalgeschichte im Galuth ist die Geschichte des über allen Juden der Erde stehenden, Gottes Gesetz wollenden und alle Juden zum Gehorsam gegenüber Gottes Gesetz verpflichtenden Nationalwillens, die Geschichte seiner furchtbaren Kämpfe und Leiden, die Geschichte seiner fast unbegreiflichen Siege und Triumphe bis zum heutigen Tag. — —

Die jüdische Nation ist trotz ihrer Zerstreuung in weit höherem Sinn Nation als alle anderen Nationen der Erde, soweit sie nicht des Nationalstaates teilhaftig geworden sind. Denn die staatlosen Nationen bilden nur eine geschichtliche Kultureinheit, die jüdische Nation ist aber nicht nur eine Kultureinheit, sondern auch eine Willenseinheit. Die jüdische Nation ist bis zum heutigen Tage Willenssubjekt geblieben. Sie tritt heute noch den einzelnen als Herrscherin gegenüber und verlangt den von der individuellen Überzeugung losgelösten Gehorsam der That. In der Absolutheit seines Geltungsanspruchs unterscheidet sich dieser Wille in nichts vom staatlichen Willen. Nur in seiner gänzlich unvoll-

kommenen Sanktion gegenüber der Verletzung zeigt sich die Galuthschwäche der Nation. — —

Man ist gewöhnt, das Judentum als Gesetzesreligion anzusprechen. Allein man verbindet damit nicht den richtigen Sinn. Der Nachdruck liegt bei diesem Begriff regelmäßig auf der Religion, und es liegt schon darin der kritische Vorwurf, daß das Judentum im Gegensatz zum Christentum eine minderwertige Religion sei, da sie, statt alles auf die Gesinnung abzustellen, in rein äußerlicher Werkheiligkeit verharre und zum sattem bekannten „Pharisäertum“ führe.

Aber das Judentum ist nicht Gesetzesreligion, sondern Gesetz schlechtthin. Es ist das Gesetz, das die jüdische Nation in geschlossener Einheit am Berge Sinai aus Gottes Hand empfangen hat und ihren Gliedern befiehlt. Der unmittelbare Adressat der Offenbarung ist nicht der Einzelne, sondern die Nation, die durch Übernahme des offenbarten Gesetzes zur Willenseinheit wird. Nur so gewinnt die sinaitische Offenbarung ihren richtigen Sinn. Wäre sie an die Einzelnen ergangen, wie könnte sie die Nachfahren binden? Könnten diese denn nicht mit gleichem Juge auch für sich Offenbarung heischen? Aber die Offenbarung ward nicht den Einzelnen als solchen, sondern ward der Nation zuteil, die zuvor Gottes Willen zu dem ihrigen erkoren. Die Nation steht als Mittlerin zwischen den Einzelnen und Gott. Die Einzelnen kommen und gehen, aber die Nation besteht. Sie nur kann drum Trägerin des geoffenbarten Gotteswillens sein. Sie selber steht in ewiger Jugend für die Tatsache der Offenbarung ein und gibt den ihr geoffenbarten Gotteswillen als ihren eigenen Willen an ihre Glieder weiter.

Gesetzgeber der jüdischen Nation ist Gott. In der Hand der Nation liegt die Exekutive. Sie ist Willensträgerin des Gesetzes. Sie ist es, die ihre Angehörigen zum Gehorsam verpflichtet. Nicht weil der Einzelne von der Göttlichkeit des Nationalgesetzes überzeugt ist, sondern weil der Wille der Nation über dem seinen steht und ihn bindet, leistet er dem Gesetz Gehorsam.

Das ist die vollkommen originelle Natur des Judentums, die immer wieder verkannt wird. Das Band, das den göttlichen Gesetzgeber mit der von ihm aus Ägypten be-

freiten und von ihm zur Nation erhöhten Sklavenhorde verknüpft, hat mit der nach Zeit und Umständen wechselnden persönlichen Überzeugung des Einzelnen nichts zu tun. Das Judentum ist keine religiöse, sondern eine politische-nationale Stiftung, von vornherein bestimmt, in seinem geschichtlichen Lebensgang einen Protest gegen die geschichtliche Entwicklung der in Machtvergötterung aufgehenden übrigen Nationen zu bilden. Wie das alles aus den Urkunden des Alten Testaments mit völliger Klarheit hervorgeht. — —

Abraham überzeugt nicht seine Söhne und sein Haus nach ihm, sondern er „verpflichtet sie dazu, daß sie hüten den Weg Gottes, Liebe und Recht zu üben“. Statt gleich den übrigen Nationen in Mehrung der nationalen Macht und des nationalen Ruhmes, soll die jüdische Nation in der Verwirklichung des göttlichen Nationalgesetzes, dessen Inbegriff die Liebe und das Recht ist, Zweck und Ziel ihres Daseins für alle Zeiten erblicken.

So ist das Gesetz für die jüdische Nation allerdings Selbstzweck. Drum konnte und drum mußte es den Staat überdauern, der selber nur ein — nicht das einzige — Mittel zu seiner Verwirklichung war.

Das Geheimnis aber, wie der Wille der Nation trotz seiner Galuthschwäche für und für den Gehorsam seiner über die Erde zerstreuten Glieder finden konnter, dies tiefste Geheimnis des Judentums findet seine Erklärung einmal in der durch und durch nationalen Erziehung, die jeder jüdische Vater seinem Kinde zuteil werden ließ, einer Erziehung, bei der sich der Vater mit der Geschichte der Nation so völlig identifizierte, als hätte er sie selber erst heute erlebt, und findet ferner seine Erklärung in dem nie zu vergessenden Umstand, daß es eben Gottes Gesetz war, das die Nation ihren Söhnen als von ihr anerkanntes Nationalgesetz an die Seele band. Hierin liegt nun doch wieder, aber in höchst eigenartiger Weise, der religiöse Kern des Judentums. Das jüdische Gesetz hat einen doppelten Sinn. Der Nation gegenüber ist es unbedingter Selbstzweck. Ihr ganzer gesellschaftlicher und politischer Aufbau hat sich restlos und ohne Rückhalt nach ihrem Diktat zu vollziehen. Den jüdischen Einzelmenschen aber will es zum Diener

Gottes, zum sittlich vollendeten Verwirklicher göttlicher Ziele auf Erden heranzubilden. Nichts Geringeres will es an ihm vornehmen als die völlige Umwandlung seines naturhaft entstandenen Wesens zur sittlich freien Persönlichkeit. Heiligkeit, das heißt sittliche Vollkommenheit, Ganzheit mit Gott in allen leiblichen und geistigen Fähigkeiten, so heißt die Forderung, die Gott bereits an Abraham gerichtet hat, da er mit ihm den Nationalbund stiftete. Der Nation gegenüber Selbstzweck, ist das Gottesgesetz für den jüdischen Einzelmenschen Mittel zu seiner Erziehung.

Jede Religion will erziehen. Aber das Einssein, die Ganzheit mit Gott, die aus dem Quell innerer Überzeugung die freie, sittliche That hervorsprudeln läßt, ist nicht Beginn, sondern Ziel der Erziehung. Das ist der wunde Punkt jeder Religion. Ganz und gar beruht sie auf der freien Überzeugung der Persönlichkeit und kann doch diese Überzeugung erst als krönenden Abschluß ihres Erziehungswerkes dem bringen, der sich ihr hingibt und das Erziehungswerk an sich vollführen läßt. So wird Religion die Stütze der Schwachen, der persönlich Armen, der müde Verzweifelnden, der still Resignierten. So läßt sie den Starken, die ihr anhangen möchten, die schwere Gewissensqual auf, die sie vor sich selber als Heuchler erscheinen läßt oder sie nötigt, mit der Religion zu brechen und vor der Zeit sich auf eigene Füße zu stellen. Religion will erworben, nicht erlebt sein. Bis dahin aber ist ein weiter Weg. Wer führt ihn? — —

Das jüdische Nationalgesetz führt ihn. Der Gehorsam der That richtet sich nicht an die Überzeugung. Das Gesetz bindet den Willen, läßt aber die Persönlichkeit frei. Die Kämpfe und Irrungen der strebenden Persönlichkeit führen sie nicht aus dem Judentum heraus, denn die Nation umfängt sie, schützt sie, stützt sie. Gerade weil die Nation nicht auf Grund einer etwa von ihr bei ihren Gliedern bereits vorausgesetzten Überzeugung, gerade weil sie schlechthin, mit absolut verbindlichem Zwang gebietet, weil dieser Zwang keine andere Grundlage hat als die mit der Geburt von einer jüdischen Mutter eintretende Zugehörigkeit zur jüdischen Nation, gerade deshalb entbehrt der der Nation gezollte Gehorsam jedes Gewissenszwanges und läßt

der Entwicklung der jüdischen Persönlichkeit freiesten Spielraum. Auf dem Wege des Tatgehorsams gegen den jüdischen Nationalwillen erringt sich der Jude seine Religion, seinen Gott. Die Nation ist Mittlerin zwischen ihm und Gott. Die Heteronomie des jüdischen Nationalwillens führt zur Autonomie der freien jüdischen Persönlichkeit: durchs Gesetz zur Freiheit im Gesetz.

So kommt der jüdischen Nation eine politische wie eine religiöse Bedeutung zu. Sie ist politisch ein von Gott eingelegter Protest gegen den Turmbauwahnsinn der Nationen, und sie ist religiös die Erzieherin ihrer Glieder zur Ganzheit mit Gott, die Fortträgerin göttlicher Offenbaruna, deren Wille den jüdischen Menschen Schritt für Schritt geleitet, Tag für Tag läutert und weckt, bis sein Ohr Sinais Donner vernimmt und Sinais Blitze seine Seele entflammen. — —

XII.

Das Westjudentum.

Durch lange Jahrhunderte hat die jüdische Nation den willigen Gehorsam ihrer Glieder gefunden. Die Welt erdröhnte unter den Fußtritten der Gewalt, und der Ströme kostbaren Menschenblutes, nationaler Ruhmsucht und sozialem Massenegoismus hingeopfert, war kein Ende. Aber die jüdische Nation barg in ihrem Herzen das von den Propheten verkündete Ideal des Zukunftsstaates, der auf Recht und Liebe gegründet ist und von Zions Höhe das Licht der brüdernder Gotteserkenntnis in die Nacht der Menschheit trägt. Sie hatten keinen Teil am Unrecht der Nationen. Ihre Hände blieben rein von Blut. Sie war nur immer die Verfolgte und niemals Verfolgerin. Sie duldete und harrete. Aber Jahr für Jahr, wenn der Tag wiederkehrte, der ihr die Gottesnähe geraubt und sie ins Exil getrieben, glitt sie trauernd zu Boden und weinte ihr Weh in herzzerreißenden Sängen, wie sie ergreifender die Weltliteratur nicht kennt, in die entgottete Welt hinaus. In dieser Welt konnte sie, die Nation des Gottesgesetzes, nicht heimisch werden. Nach Zion und Jerusalem schweifte unaufhörlich ihr leidumflorter Blick: Wetterleuchtet es noch nicht um Morijahs Gipfel? Wann tönt der Schofar, der die Zer-